

Der Prinz Beyn-Alasnam und der König der Geister.

In König von Bafrah besaß große Reichthümer. Seine Unterthanen liebten ihn, aber er hatte keine Kinder, und dieß betrübte ihn über die Maßen. Er veranlaßte durch reiche Geschenke alle heiligen Männer seiner Länder, den Himmel für einen Sohn zu bitten. Ihre Gebete blieben nicht erfolglos, und der König erhielt einen Sohn, welchem er den Namen Beyn Alasnam, d. h. Zierde der Bildsäulen, gab.

Der König ließ alle Sterndeuter seines Reichs zusammenkommen und befahl ihnen, dem Prinzen das Horostop zu stellen. Durch ihre Beobachtungen entdeckten sie, daß er lange leben und viel Muth besitzen würde. Diesen Muth hätte er aber auch nöthig, denn er müßte mancherlei Unglück ertragen.

Der König erschrak nicht über diese Weissagung. „Wenn mein Sohn Muth hat,“ sagte er, „so ist er nicht zu beklagen. Widerwärtigkeiten läutern die Tugenden der jungen Fürsten und lehren sie gut regieren.“

Der König gab seinem Sohn die besten Lehrer. Noch auf seinem Todesbette ließ er ihn zu sich rufen und empfahl ihm, mehr nach der Liebe seines Volkes zu streben, als sich in Furcht zu setzen, niemals Schmeichler anzuhören und sowohl im Belohnen, als im Strafen bedächtig zu sein.

Als der König gestorben war, legte der Prinz Beyn sieben Tage lang Trauerkleider an. Am achten bestieg er den Thron und freute sich seiner Macht und Herrschergewalt. An die Pflichten seiner Unterthanen dachte er wohl, nicht aber an seine eigenen. Die Regierungsgeschäfte künimerten ihn wenig, seine Haupt Sorge war, wie er an jedem Tag am vergnügtesten die Zeit herumbringen könne. Freunde und Genossen seiner Vergnügungen fand er bald